



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pallast.

Prinz Galbino (tritt auf), (hernach) Graf Drullo
und Ludowiko.

Galbino.

Mir ist noch alles! Zauber, und unbegreiflich. Ich weiß nicht, wie's war, mag's nicht wissen, um die Zaubergemählde in der Verwirrung zu fühlen. Was thu' ich? Hin zu ihr? Das wär's. Julio! Julio! — Geduld! und ich sage, nicht Geduld! Ich will deiner los werden, dieser und aller.

Bedienter. (kommt.) Gnädiger Herr, Graf Drullo, und der Hofmarschall —

Galbino. Laß sie kommen! Was das düster ist im ganzen Pallast!

Drullo und Ludowiko treten auf.

Galbino. Nu was gafft ihr mich an? Was wundert euch?

Drullo. Ich hab Sie nie so gesehen.

N 3

Ludoz

Ludowiko. Ich sah in meinem Leben niemand so reiten.

Galbino. Ha, mir galt's!

Drullo. In Ihrem Gesicht mahlt es sich.

Galbino. Ihr klugen Leute, daß ihr das sehn könnt! Könnt ihr mir helfen? Geht nur! ich möcht' ewig nicht anders seyn. Ihr versteht mich auch nicht. Wir fehlt ein junges, volles Herz, dem ichs vertrauen könnte. Wenn sich eure Brust nicht hebt beyder Erzählung — ich möchts euch einhauchen können. Halt Weiterin! Habt ihr noch keine Donna reiten sehn?

Drullo. Hier nun wol nicht.

Galbino. Wie das ging? wie das war? wie wars denn? Nur so was von Vorstellung. Wenn ich nur einmal aus dem Taumel wär', oder ewig drinnen lebte. Jedes Büschchen vor mir stünde, wo sie anstreifte, ich wollte es herzen. Wenn ich jeden Baum sähe, unter dessen hängenden Aesten sie sich beugte, den Waldgesang, alles, und sie!

Drullo. Ich rathe fast —

Galbino. Nicht doch. Kein Wort! was wißt ihr? O daß es vorbey ist! Dort alles so herrlich, und so dämmerig jetzt, so gar ärgerlich. Mir fängt's an unerträglich zu werden. Begierden und Wünsche! wär der Augenblick noch, und ich könnte der raschlaufenden Zeit die Flügel abschneiden und ewigen

gen Halt machen. Was wir nur sind? Für was wir sind? Da hab' ich einen Augenblick, wo ich das volle Daseyn fühl, eh' man's wahrnimmt — husch weg! Das rauscht so unaufhaltsam dahin! Alles, und jetzt nichts! Könnst ich's vergessen! Ich muß über den Wunsch lachen.

Drullo. Ich versteh kein Wort.

Ludowiko. (geht nach der Gallerie.)

Galbino. Nun denken Sie sich . . . Wo fang ich an? — Recht! Ich ritt nach der Villa. Julio fuhr —

Drullo. Und die Pisanerin mit?

Galbino. Müßten Sie denn gleich auffangen, was ich nicht sagen mag?

Drullo. Nu Prinz, wie Sie wollen.

Galbino. Jetzt wie ich will.

Drullo. So wunderbarlich träumte ich Ihre Liebe nicht.

Galbino. Drullo, ich weiß nicht, was das ist! Was für böse Laune mich plagt. Ich kann lachen, weinen, und giftig seyn. Wenn ich euch alles sagen sollte, wenn ihr Männer wärt von Entschluß und That, mir die Hände reichtet, und mir das vor den Augen entfernet, mir das bittere, stechende, und gehässige vom Herzen nähmet — Jetzt fällt mir wieder so allerley ein! Und Drullo! sieh! Komm lieber Drullo, laß dich umarmen! es muß

weg, wenn ich zu Ruhe kommen soll — Ach ich dachte, die Liebe machte einen ganz anders. Das ist eine so hämische, würgende Bitterkeit, die mit dem süßen Gefühl wechselt, und sich untermischt — es läßt sich nicht sagen. Auf mir ruht Sauls böser Geist, und er hat mich mit seinen garstigen, schwarzen Flügeln überdeckt; er treibt sein Spiel nach Gefallen mit mir; schwellt bald meine Adern, rennt bald im Taumel mit mir dahin, giebt mir dis und jens ein; lächelt und sieht grimmig, und nichts in der weiten Welt, wo ich mich anhalten kann! — Ach wer wird mich besänftigen und einschläfern durch liebliche, herauschende Harmonie?

Drullo. Das soll Donna Solina, Ihre Reize mehr, als Saiten und Stimme Klang. Ich denk', in ihrer Gegenwart muß man Himmel, Erde, und sich selbst vergessen.

Galbino. Still! ich mag sie von keinem loben hören.

Drullo. Immer das entgegengesetzte.

Galbino. Hören Sie, wie's ging. Ich muß reden, und sollt' ich's meiner Gemahlin erzählen. Auf der Villa trafen wir zusammen. Ich floh nach dem Garten. Da saßen nun alle die hohläugigsten Gespenster von Weibern um die Königin der Liebe herum, die in Pracht, Größe und Reiz

zen

zen schwamm. Mit einem Fingerwink schien sie alle die kleinen gehorsamen Weiberseelen zu beherrschen. Keine wagte zu reden, und öffnete sie auch die Lippen, sah sie erst nach der Göttin, biß sich denn in die Zunge und schwieg. Es war lächerlich anzusehen, wie die großen Damen ihr kleines Nichts fühlten und alle schwiegen, weil sie fühlten, man höre, sähe nichts, als ihre stolze Nachbarin. Meine ganze Seele haftete auf ihr. Und in dem Augenblick vergaß ich alles, was mich drängte und quälte. Da war kein Theilchen, keine Bewegung, so klein und unbedeutend sie sich denken läßt, das nicht vermögend gewesen wäre, einen zu bestricken. Ach wie wühlten meine Augen in dem Pracht! und mit welchem Gefühl! Oft vergaß ich mich, und meine Augen glitschten über den Busen zu den ihrigen hinauf, und dann — sieh! das war doch, als wenn plötzlich ein Wetterstrahl euch durch Augen und Seel fährt. Ihr verliert euer Bewußtseyn, und eure Sinnen scheinen durch die plötzliche Feuerhelle eine Zeitlang stumpf geworden zu seyn, es kostet euch Mühe, zu euch zu kommen. So war mir's und noch. Sie merkte es wohl. Denn wenn ich Zerschlagener nur den Augendeckel ein wenig in die Höhe zog, starrte sie mich an . . .
O was bin ich? Was bin ich?

Drullo. Das ist wunderbar. Prinz! ich sag' Ihnen, Sie sollen ihr in die Augen sehn, und daß — —

Galbino. Ich versteh. Wär mir damit geholfen! wenn ich nicht wollte, daß sie das an mir fände . . . Unterbrich mich nicht und hör. Es dauerte lang, bis sich die andren Weiber in die Alleen zu zerstreuen geruheten, sie ging mit. Und ich wär ihr nach, und hätt ihr — — Aber da lag mir Julio mit seiner großen Miene auf der Seele, und bannte mich, wie ein Kind.

Drullo. Prinz! ich schwör, er sollte mich nicht bannen, und schwör' Rache dafür!

Galbino. O des Starken! Und ich sollte das durch alles verderben? Ich kann Ihnen sagen, von diesem Augenblick haß ich ihn ärger — Ich seh Ihnen an, daß sie mich verstehen. Und hier haben Sie meine Hand! in diesem Händedruck liegt ein Befehl —

Drullo. Wo mir mit dran liegt, ihn zu vollzueh'n.

Galbino. Hören Sie aus! Ich schlich mich nach und nach weg. Die Donna? Wo ist sie? Wo ist die Donna? Und all die Affen, ich weiß nicht. O war ich rasend! Durch alle Gänge, durch alle Säle. Stoß auf meinen Kammerdiener, der mir sagte: Die Gräfin, die mit dem
Staats;

Staatsrath Julio herausgefahren wäre, (der Kerl hatte meine Gnade verlohren) sey in Hof gekommen, den Neapolitaner gesattelt stehn gesehen und gefragt, wem's Pferd gehöre? Dem Prinzen. Geht bey seit, und sie mit ihrer Gesellschafterin aufs Pferd zu. Er warnte sie, das Pferd sey wild, und da ihre Antwort: Wenn der Geist wild ist, trägt einen ein wildes Pferd leichter, als man sich selbst. (Ludowiko kommt langsam zurück.) Ludowiko! sind Sie denn Stein!

Drullo. Weiter Prinz!

Galbino. Er entfernte sich, doch so daß er alles sehn konnte. Sie gab dem Pferd gute Worte, streichelte seinen Nacken — Drullo, was mir das Pferd werth ist! —

Drullo. Nun Prinz!

Galbino. Schwung sich in ihrem Reittkleid auf, und wie der Blitz nach dem Wäldchen. Donner! ich hatte Flügel. Und nun denkt euch alle Zaubergemälde Ariosto's von Angelika und all seinen irrenden Prinzessinnen zusammen, ihr habt nichts. Ha wie ihr seidnes Oberkleid durch die Winde segelte! Die Federbüsche auf dem Huth wehten, und die Göttin! Ich war auf jedes Lüftchen eifersüchtig, das so frey und los um sie spielte, Wangen und Busen küßte, und hebend durchs Gewand wühlte. Ich schlich mich durchs Gebüsch,
geführt

geführt von himmlischer Melodie. Ich hielt nicht länger, durch und ihr in Zügel. Halt Reiterin!

Drullo. Riefen Sie?

Galbino. Noch einmal, fällt mir nicht in die Rede. Die kleine Umwandlung des Schreckens bey ihr, die sich gleich wieder in Größe und etwas Verdruß ausbildete, brachte mich völlig außer Fassung. Ich stammelte von Stallmeister — wie ich so glücklich wäre, ihr Pferd zu führen, wie entzückt ich wäre — ihr Blick unveränderlich.

Drullo. Kein Wort?

Galbino. Ich vermocht's nicht, eine Antwort zu kriegen. Die einzige große Güte, die mich hinriß, war, daß sie ein Nestchen brach, es theilte, auf ihren Hut steckte, und mir das andre reichte. Ich küßte es, und den Saum ihres Kleides. Ach mir war so wohl und grimmig bitter — und auf einmal der Gedanke mit meinem Hirschfänger das Pferd zu durchbohren, ins Gebüsch mit ihr — o ich! Das ras'te in mir! Durchtobte mir das Mark! ich hielt's nicht länger aus. Und eben da lenkt sie um. Jupiter Julio vor uns. Alles rauschte vor mir hin, wie ein Zauberschloß, wo alles durch einen Knall verschwindet. Schwarz fiel's nieder, und finster in mir und um mich, blutig steht's hier, und so soll's enden.

Drullo. Julio nahm's —

Galz

Galbino. Das acht' ich nicht. Weg! weg und laßt mich.

Drullo. Prinz, die Geschichte ist alles werth. Wird Julio eifersüchtig, und setzt Zweifel in sie, so haben Sie gewonnen. Ich will hin. Und hat ihn nicht das bloße Hofgeschwätz von Maitresse wüthig gemacht?

Galbino. Ha! gehn Sie! Ich brauch viele Stunden um zu mir zu kommen. Ludowiko! (ab.)

Drullo. (allein.) Ha! ha! ha! Prinz Galbino, Sie hätten nicht besser machen können, und all ihr Verstellen wird Sie hier nicht helfen. Geht nur zusammen, ich ahnde euch, und euer Vorhaben. Wenn ich dem Spiel dieser Männer zuseh, und dem Spiel dieser Weiber, die Sie doch am Ende noch berückten, wenn ich nicht wachte — — Man hat ja wol eher gesehen, daß einer den Spaß so weit trieb, nachdem er die Leute auf die Spitze ihres Hoffens und Wünschens gebracht hatte, ihnen eine Scheidewand vorstellte, und sie so ganz höflich nach der Reih abfertigte. — Sie, mein Prinz, thun dies! und Sie, Herr Hofmarschall, dies! und Sie, Herr Julio, werden gehet, und zum Unsinn getrieben — So wären nun die Rollen ausgetheilt. Dann will ich wie ein Gott aus den Wolken hervortreten — Ha Donna Solina! was für Begierden regen sich in mir!

Hu

Auf Sie wird gespielt, und Sie will 'ich davon tragen, und Könige und Fürsten zu meinen Sclaven machen. Hm! und des Poeten Blicke noch verkehrter machen! Kälte! und Feuer im Herzen!

Zweyter Auftritt.

Solina's Wohnung.

Voriges Zimmer.

Julio (tritt auf, hernach) Pirro.

Julio. Das Sereid all, das Fragen all, das Blickefehlen all, die Vergöttrung, die Anbetung — wenn das fortdauert, mein Blut noch weiter zu vergiften, sie mir's fort abschlägt, mein zu seyn — — — Ich fühl's, ich fühl's, mein Gang ist gethan. Hier ist das Ende all der hohen Gedanken, die meine Brust aufschwellten. Nichts übrig, als der Dolch, der mir so nah am Herzen liegt. Immer tiefer! tiefer! tiefer! — ich will ihn herausreißen, und sollt ich mich verbluten. So fahrt denn wohl! ihr Götterflügel! und ihr mächtige Eingebungen! Fahrt wohl! ich dank euch ab. Komm kaltes Blut! stumpfer, matter Sinn! Verdräng' den unbändigen Geist! Und hier schwör' ich, rächen will ich's an ihm, so wahr ich in dem Augenblick noch Julio bin. Und dich rächen, ermordeter

deter Nemilius! — Ich will ihr zeigen, was ich bin, sie soll fühlen, daß ich schied.

Pirro. (kommt.) Gnädiger Herr!

Julio. Ha!

Pirro. Es ist ein blinder Mann draussen mit einem Jungen, der mit Gewalt will vorgelassen seyn.

Julio. Setzt nicht.

Pirro. Er bittet gar sehr, der Alte.

Julio. Blind sagst du?

Pirro. An beiden Augen.

Julio. Laß ihn kommen. Blind! der ist elend. Und doch möchte ich meine Augen mit seinen blinden eintauschen, das nicht mehr zu sehn. Tauscher, stumpfer Sinn, blinde Augen, das wär nur meine Sache!

Dritter Auftritt.

Julio. Paulo. Amante.

Amante. (fährt den Paulo an einem Stock auf.)

Paulo. Führ mich vor den Herrn!

Julio. Gestalten des Todes und des Elends, wer seyd ihr? Ha wie der Anblick dieser Unglücklichen mich beugt!

Amante. (stellt Paulo vor Julio.)

PAUSE

Paulo. Steh ich vor dem Herrn Staatsrath?

Julio. (bey Seite.) Paulo und Amante! Und so verfallen und verstellt, daß ich kaum meinen Nutzen traue. Ach und Sie sind's! Alter! was bringen Sie mir?

Paulo. (bückt sich.) Ich hab ein wunderbares Gemählde.

Julio. Das ich jetzt nicht sehen kann.

Amante. (steht sich mit stillem gesenkten Blick vor Julio.)

Julio. Was ist diesem Jungen, Vater! Ich sah nie leiden so tief und innerlich.

Paulo. Ein lieber, stiller Junge, der den Tod unablässig bittet, ihn zu seiner verstorbenen Liebe zu bringen. Er leitet meine finstre Tritte, ich alter Mann würde nicht fort können ohne ihn.

Julio. Wie gern sagte ich, Gesellschaft für mich. — Wie sind Sie um Ihre Augen gekommen?

Paulo. Mein Kind hat sie mitgenommen.

Julio. (erstarrt.)

Paulo. Ich hatt' ein gutes Kind — Wollen Sie mein Gemählde nicht sehn?

Julio. Ich bin wirklich jetzt nicht in der Fassung.

Paulo. Sieh's Gemählde, Sohn! Sie kaufen gewiß.

Amante

Amante. (stellt das Gemählde auf.)

Julio. Laura! — Paulo! Paulo!

Paulo. Sie kennen mich, Sie sind's. Ich preise dich, Gott, daß du meinen Augen das Licht nahmst, den Mörder meiner Einzigen Liebe nicht zu sehn.

Julio. So todt und heilig wie hier — meine Laura!

Paulo. Das ist unbarmherzig zu fragen. — Julio, sie starb, da du sie verließst. Und in den Freuden deines neuen Lebens kam nicht einmal das Gerücht zu dir? Kein Erinnern, kein Andenken, dir schlug das Herz nicht da sie verschied? Nur dir rief sie, weinte, rief — Wo ist er? Ach komme er, daß ich ihn segne, liebe und sterbe.

Julio. Still Paulo! Deine Rache ist zu streng, dies vor mein Gesicht zu bringen. (wendet sich nach dem Gemählde.) Du bist's Laura! nun ein heiliger Engel! Dein Besuch macht es aus mit dir. Ich hatte dich oft vergessen. Aber wer dich nun vergißt, wer dich vergessen könnte! — Du lachst mich an! — Ha! und wie du den Schleier von den weinenden Augen nahmst, und sagtest, Julio ich sterbe! — Ich ging. O nicht mir diesen Blick, meine Liebe! — — So sanft, so gut, und so betrogen!

Paulo. Gefällt sie Ihnen so blaß und todt?

Julio. Alter Vater, still! Es würde dir gnügen, wenn du sehen könntest, was in mir vorgeht. Du hast dich gerächt. (nach dem Gemälde sehend.) Hier hast du mich! sey Vater, und nimm alle Rache, ich halte dir still.

Paulo. Bewahre Gott! das Mädchen, das Sie sahen, lehrte mich, Rache zu vergessen. Ich schenk sie Ihnen, wandle nach ihrem Grabe, und erzähl's ihr.

Julio. Bleib hier!

Paulo. Bey dem Mörder meines Kinds?

Julio. Du hast Recht. Nimm dein Gemälde mit, ich hab genug gesehn.

Paulo. Julio! ihr letztes Wort war: Vater, keine Rache an dem süßen Betrüger! Ihr letztes Wort du! und ihrem Vater kein Lebewohl. O Julio! rief sie einige Stunden vor ihrem Tod, dort seh ich dich, dort liebe ich dich, wie reine Engel lieben, komme dir entgegen mit Gesang und Liebe. Dann wirst du deine Laura nicht mehr verlassen, und sie dich nie. Vater, keine Rache! Daß mich Julio dort liebe! O Julio! ich lasse dich nie, ob du mich schon verläßt. Tod, wie süß bist du, da du so freundlich bist, und meines Julio's Bild nicht von meinen Augen scheuchst —

Julio. Paulo, nicht weiter! Und bittet ihr Aug nicht noch für mich? Keine Rache an mir! — und ich will das nicht Rache nennen, Paulo!

Paulo. Ich hielt's. Um meinem Schmerz Lust zu machen, mahlt ich sie, und ward blind.

Julio. Du fluchst mir nicht, so ist's ärger. Meine Seele war verzweifelnd, eh du kamst, und nun — Geh Alter! Dein Anblick ist elend und unglücklich. Ich that das all! Geh! geh! um Gottes willen verlaß mich!

Paulo. Das Gemählde bleibt hier. Amante deinen Stock! — Julio! wir sehn uns wieder, denn werden meine Augen aufgethan seyn.

Julio. Du bist — o könnt ich sagen, du bist grausam! (faßt ihn an der Hand.) Würdest du mir nicht vergeben, wenn du alles wüßtest!

Paulo. Sind das Ihre Thränen, die meine Hand nezen?

Julio. Paulo! ich wag's nicht zu bitten. Und Vater, du darfst nicht.

Paulo. Mach mich nicht weicher, mein Herz ist's zu sehr geworden. Gott steh dir bey! (mit Amante ab.)

Julio. (nach einigem Schweigen.) Nun ja! du bleibst hier, du bleibst bey mir, um mich die ganze Quaal fühlen zu lassen. Du warst ein heilig, unschuldig Mädchen, und ich betrog dich. Du

bleibst hier! Ich kann jetzt noch nicht weinen, du hast mich zu stark angegriffen. Aber diese Nacht, und alle Nächte will ich vor dir heulen und beten. Verzeihung nicht. Ach du würdest sie gewähren, du verziehst mir! — Du Engel! wär ich kein Sünder, ich wollte meine Thränen auf deine Augen weinen, mich todt an deinem Halse klagen, und Verzeihung erringen. Ach du würdest noch einmal erblaffen, noch einmal sterben, wenn ich dich anhauchte. — Dein Vater will's vor Gott finden, meine Laura! Du Engel betest für mich! — Diese Nacht, meine Liebe! (stürzt Gemälde um.)

Vierter Auftritt.

Julio. Solina.

Solina. (tritt auf.) Nu Signor! Sie werden jeden Tag artiger! nehmen zum Erstaunen zu in neuen Eigenschaften. Geht das immer so fort, daß man Sie auffuchen muß? Wissen Sie mein Zimmer nicht mehr? Fast glaub ich, eine neue Laurette hat mir den Gefallen gethan, ein Fädchen um Ihr Herz zu knüpfen. Hab ich's getroffen?

Julio. O gewiß! Einen Faden, der mich ins Grab ziehen wird.

Solis

Solina. Das wär bitter. Was hattest Du für Besuch?

Julio. Einen blinden Mann, den ich in guten Umständen kannte, dem ich viel zu gute gethan hab, das er mir heut vergalt. Was hattest denn Du für Staatsbesuch?

Solina. Graf Drullo.

Julio. Den Herzens : Commissionair des Fürsten?

Solina. Julio!

Julio. Solina!

Solina. Dir stehn Thränen in den Augen, und du siehst weich und wild? Was verzerrst du das Gesicht?

Julio. Ha, Donna! was ich gejagt werde, was ich mitgespielt werde — mein Verstand ist hin!

Solina. Ich hab etwas an dir gemerkt, das dich vor meinen Augen völlig heruntersetzt. Und wenn sich das Wesen nicht ändert, du den schwachen Alltagsmenschen so fortspielst, so leg dir den Gedanken in deine feige Seele —

Julio. Nichts hör' ich. Ich hab genug gehört.

Solina. Ha! so bin ich ganz Solina! Solina, wo warst du? deine Augen? dein Geist, daß du dich von einem Schwachen blenden läßt? —

Ich wollte einem abgenutzten Herzen mehr Vertrauen, Unternehmen und Stärke eingehaucht haben, als dir sieberhaften, eingebildeten Schwärmer. Ich seh's Solina, es ist keiner für dich, du pflanzt es keinem ein. Alle Männer einem falschen Instrument gleich. Zieh Saiten auf, wie du willst, sie antworten dem angeschlagenen Ton nicht. Im Innern liegt's. Schnarr! da fällt's zusammen, was vor so harmonisch klang. Ha! der Junge spielte eine Komödie mit mir! Er hat den Plutarch im Fieber gelesen, nun glaubt er sich inspirirt. Großer Mensch! Komm! leg' die Maske ab! Verleugne dich nicht weiter! Wo ist der Julio, der mich sonst so gut verstund?

Julio. Wenn man dich hört, dich anstarrt — Laß mich meiner Seel einen Eid schwören, es ist so! es ist so!

Solina. Was schwärmst du?

Julio. Donna! ich wollte es nicht achten, wär's einer, vor dem sich Julio beugen müßte, und sein Uebergewicht fühlte. Aber Pisanerin, so ein Affe, der gegen mich ist, was deine Rosaura gegen dich. — Ein solches Weib? so groß! so göttlich! Einzig, und so fallen! kaum kann ich's denken, und doch entsetzlich wahr. (fährt sie an Spiegel.) Ich bitt' dich Solina! sieh in den Spiegel! sieh das Weib an! sieh die große Seele in
hier

diesem Weiberkopf! So ein Zug! so klein, und unsichtbar mücht ich sagen, du ihn wegschenktest, machte eine andre zur Juno.

Solina. Hast du ausdeclamirt?

Julio. Nichts weiter!

Solina. Julio, ich hab nun genug gehört, dich zu unterscheiden. Du hast mich erkannt, das vertrag ich nicht. Denke des Nemilius, und was du zu thun hattest. Von heut dem Tag endet sich alles. Ich will nichts mehr von dir hören. Mich zu verdienen mußt du von neuem anfangen, und daran zweifle ich. Du hörst, ich red leise und sanft mit dir. So trennen wir uns. Du bleibst der Phantast, und ich Donna Solina.

Julio. Sagst du das?

Solina. Nichts weiter.

Julio. Sieh hier das todte, treue Mädchen, dessen Seele an mir hing, und die ich verstieß. (stellt das Gemälde um.) Dies Opfer bracht ich dir Solina, um heut verdammt zu seyn auf ewig. Es ist Laura, über die du so oft lachtest. Ich wiederhole nichts. Der blinde Mann war ihr Vater.

Solina. Die Liebe zu dir war ihr Tod?

Julio. Soll ich's noch einmal sagen?

Solina. Weg von mir! Alle Weiber sollten sich gegen dich verschwören, und dich martern. So ein Geschöpf! ein wahres Bild der Madonna an

Güte und Unschuld. Du senkst das Haupt! Verzeih du Engel! ich that dir Unrecht, ich versündigte mich an dir. Hätt ich dich gekannt, ich wollte diese heilige Lippen in ihrer Blüthe geküßt haben; wollte dich schwesterlich an meine Brust gedrückt haben —

Julio. Stöhere sie nicht!

Solina. Ich thäts? Julio, ich mag dir nicht antworten. Wagst du's anzusehn, oder gar anzurühren, ohne zu zittern und zu beben? Lärheit dir das unschuldige Mädchen nicht Verdammung in die Seele — — Julio! Julio!

Bier=

Rosaura. Wenn Sie nur ein Wort zu ihm sagen wollten. Aber so, der Schein, Ihr Spott, muß ihn das nicht hinreißen alles zu vergessen?

Solina. Schweig, sag ich dir.

Pirro. Graf Drullo läßt sich melden.

Solina. Laß ihn herauf kommen! Rosaura!
(Rosaura ab.)

Zweyter Auftritt.

Graf Drullo. Solina.

Graf Drullo. (trit auf.) Große Donna, ich komme, weil ich muß. Und muß, weil ich getrieben werde, und weil mich's selbst treibt.

Solina. Da wäre nun wol nichts dagegen einzuwenden.

Drullo. Sehr gütig! Der Prinz wirft alle Uhren zusammen, schimpft auf ihre Trägheit, daß sie sich nicht spuden, und die Stunde so schnell bringen, als seine Leidenschaft es heischt. Fragt jeden, der ihm in Wurf kommt, wie sich Donna Solina auf den gestrigen Tanz befände, und ob sie noch nicht käme? Für den Federbusch, den er gestern erhaschte, wollte ich ihm ein Königreich abkaufen. Werden Sie nicht gerührt?

Solina. Sehr tief.

Drulla

Solina. Ich bitte gehn Sie, und sagen Sie dem Prinzen, ich würde kommen, sagen Sie ihm mehr —

Drullo. Nichts sag ich weiter. Noch einmal, verzeihen Sie.

Solina. Kommt die Herzogin zur Tafel?

Drullo. Der Prinz hat Sie gebeten. (ab.)

Solina. (allein.) Pirro! Pirro! — Wie mich das ergriff! Still meine tief gekränkte Seele! Kälte und Ruhe! O daß ich ihn nicht erwürgen durfte! daß ich so an mich halten mußte! Mörder meiner Brunella! und mir das? — Ich will euch kommen, und eure kleine Seelen sollen zittern. Ha! ich will die Slaven zertreten! — Heute oder nie! Was will das in mir? Und ich kann nicht zu mir kommen? — Julio! daß ich dies all leide wegen deiner! Pirro! Pirro!

Dritter Auftritt.

Solina. Pirro.

Pirro. (kommt.)

Solina. Was zögerst du? Nimm die Laute! Spiel mir die Melodie! Sieh mich an! und diese Melodie! Verstehst du mich?

Pirro. Gewiß Donna! ich seh's Ihnen an der Stirne, was für Lust Sie wollen.

Kling. Theater 2. Th.

P

Solis

Julio. Laß mich weinen! Meine Solina!

Solina. Ich bin ewig dein. Dein, dich zur Ruhe zu leiten mitten durchs Gebraus der Welt. Schwacher! schwacher Mensch, daß ich dein bin!

Julio. (sinkt in ihre Arme.) Mein! wie mir dieses Wort alle Kraft und Vermögen mit zwiefachem Muth einflößt.

Solina. Komm! und wir vollenden. Spiel die Rolle verstellt, die du bisher wirklich spieltest, daß er sicher werde. Dieser Tag muß dich meiner werth machen! —

Fünfter Auftritt.

Pallast.

Graf Drullo. Karlo (in Hofkleidung).

Karlo. Herr Graf!

Drullo. Was stellst du vor, Kerl?

Karlo. Zu dieser Zeit ein reisender Baron, der Ihnen Cour machen will.

Drullo. Schäker! Geschwind, Karlo!

Karlo. Baron von — Gefall ich Ihnen? — Nur nicht ungeduldig! Sie sind weg. Ha, ha, ha! Der alte Pasquino und Julio. Alle weg. Ich muß weit ausholen um alles zu erzehlen.

Drul-

Karlo. Lassen Sie mich sorgen!

Drullo. Diese Nacht kommt zu mir. Ihr müßt an die Höfe herum. Es sind wichtige Dinge von mir ausgeplaudert worden, und ihr werdet zu thun kriegen. Karlo, einen Strick, wer einen Bock macht.

Karlo. Der müßte ein schlechter Kerl seyn. Ich denk, wir haben gezeigt, daß auch wir was können. Heute nüchtern, aber morgen wollen wir schmausen.

Sechster Auftritt.

Galbino. Karlo. (hernach) Ludowiko.

Prinz Galbino. (tritt auf.)

Graf Drullo. (umarmt Karlo.) Leben Sie wohl, Herr Baron! Ich beklag, daß ich Sie nicht länger genießen konnte. Glückliche Reis' mein Lieber! (Karlo ab.)

Galbino. Sie ist da, Herr Graf! Sie ist da!

Drullo. Und Sie nicht um sie? Ich sag immer, zu siegen wissen Sie, aber den Vortheil des Siegs —

Galbino. Ging sie nicht grade zur Herzogin? Sah sich nicht um, und nichts konnte sie aufhalten. Graf, ich füttere mein Herz mit Liebe, Gall
und